

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 94.

Sonntag den 27. Novbr.

1853.

Tages-Ereignisse.

— Verlässliche, nach offizieller Angabe gekommene Nachrichten von B u k a r e s t unterm 14. melden, daß Fürst Gortschakoff Mitte November die Offensive ergreifen werde. Sowie Fürst Gortschakoff die gemessensten Befehle des Kaisers von Rußland hatte, sich in der Defensiv zu halten, erhielt er am 8. d. M. von Petersburg den Befehl, den Krieg zu beginnen und mit aller Kraft zu führen.

— Jetzt wird die ganze türkische Flotte in's schwarze Meer eingelaufen sein. Sie wird dort kreuzen und hat Ordre, die russische Flotte anzugreifen, wo sie nur zu finden ist. Eine russische Fregatte hat neulich bei Synope ankeru wollen; der türkische Kommandant drohte, sie in den Grund schießen zu lassen, wenn sie sich nicht augenblicklich entferne, und der russische Kapitän sah sich zu letzterem Ausweg genöthigt.

— W i e n, 21. Nov., Nachm. 5 Uhr 14 Min. Die „Deßerr. Corresp.“ meldet: Die Türken wurden in Asien zwischen Gumri und Alatzil von den Russen unter dem Fürsten Variatinsky geschlagen und zurückgeworfen.

† K o n s t a n t i n o p e l. Es liegen jetzt die der türkischen Regierung offiziell eingegangenen Nachweisungen der von den Türken gemachten Eroberungen vor: Bei Batum sind zu Gefangenen gemacht: 1 Kapitän und 200 Mann; außerdem erobert: 3 Geschütze, 3 Munitionswagen und 1500 Gewehre, darunter 1000 Büchsen. Ferner bei Kalafat 3 Offiziere, 22 Unteroffiziere, 27 Gemeine, 17 Pferde, 2

Geschütze, 9 Munitionswagen, 142 Gewehre, 300 Kantar (Centner) Zwieback, 600 Kil. Weizen, 500 Kil. Gerste. Endlich bei Eskaf 27 Gefangene, 112 Pferde, 12 Geschütze, 192 Gewehre, 12 Munitionswagen, 2 Feldmühlen, 12000 Montirungen, 95000 Kil. Gerste, 95000 Kil. Weizen. Diese Angaben tragen keineswegs den Stempel der Uebertreibung an sich, und würden außerdem, wenn sie sich bestätigten, den Beweis liefern, daß die Russen nicht, wie es hieß, die Türken durch einen Scheinrückzug in die Falle gelockt hätten. (A. 3.)

— Große Bestürzung, sagt der „Siebenb. Bote“ herrschte in Bukarest. Wer nur konnte, hatte seine besten Sachen aufgepackt. Die beladenen Wagen stehen in den Höfen bereit, um alsogleich, falls die Türken näher kommen, die Flucht nach Siebenbürgen zu ergreifen. . . . Fürst Gortschakoff hat eine beruhigende Proklamation an die Bevölkerung von Bukarest erlassen und ihnen gesagt, daß seine Armee in der Verfassung sey, die Hauptstadt des Landes zu decken. . . . Omer Pascha dagegen hat auch seinerseits ermahnt: das Volk solle in Ruhe bleiben, er wisse ja, daß nicht es die Ursache des Kampfes sey, und es würde Niemand ein Haar gekrümmt, sondern nur der Feind solle aus des Reiches Grenzen gejagt werden! Die reichere Bevölkerung schenkt aber diesen friedlichen Worten keinen Glauben, weil zu viel fanatisches Volk in der Armee Pascha's zu finden sey. (F. 3.)

— Die Wände in den Schlössern von Dlmük,

Warschau und Sanssouci haben Ohren und einige Wochen nach dem Besuche des Kaisers von Rußland auch einen Mund gefunden. Gott sei Lob, man kann davon gerne sprechen. Der russische Czar wollte in Olmütz Bundesgenossen werden. Oesterreich sagte zu, aber unter Einer Bedingung: wenn Preußen dem Bündniß beitreten werde. Der König von Preußen war dringend nach Warschau eingeladen und stellte sich ein. Aber obgleich Schwager schloß er kein Bündniß; ich will den Rath meiner Minister hören, war seine Antwort. Da reiste der Kaiser selber mit dem König nach Sanssouci. Er ist eine gewaltige Persönlichkeit; aber der preussische Ministerpräsident hielt ihr Stand, er blieb unbeugsam. Preußen schloß kein Bündniß, es blieb neutral und Oesterreich, heimlich erfreut, auch. Rußland steht nun in dem Kriege gegen den Sultan allein — und Napoleon ist Vorwand und Gelegenheit abgeschnitten, an den Rhein oder Po zu marschiren und uns alle in den Krieg zu verwickeln.

Die New-Yorker Runners in Europa. (Schluß.)

Durch den Umgang von Tausenden mit Menschen erhält der Runner eine wirklich stannenswerthe Menschen- und Weltkenntniß; er weiß sich ebenso gut artig und höflich zu benehmen, als er auch das Gegentheil handhabt; sucht er in dieser Minute mit Schmeichelworten sich Vertrauen zu erringen, so gilt eh ihm auch gleich, sich im nächsten Augenblicke durch die Gewalt seiner Fäuste in Respekt zu setzen; er versteht ebenso gut hucheeutsch zu sprechen, als auch die Mundart des gewöhnlichen Landmannes aus den verschiedensten Gegenden zu reden, was seine Wirkung selten verfehlt, denn die ähnlichen Sprachtöne des „Landmannes“ stiften Vertrauen ein.

Es liegt in des reisenden Runners höchstem Interesse, sich ein unbegrenztes Zutrauen zu erwerben, weshalb er auf der Seereise sich möglichst beliebt zu machen sucht; denn nur dadurch wird es ihm möglich, ein glänzendes Resultat seiner Mission zu erzielen, welches darin besteht, den ihn entsendenden Agenten und Gastwirthen die größtmögliche Zahl von Passagieren zur gründlichen Ausbeutung in die Hände zu liefern.

Sind mehrere ihres Gleichen am Bord des Schiffes, so erfordert die dadurch entstandene Concurrnz um so mehr Klugheit; die ärgsten Intriguen werden gesponnen, doch gewöhnlich wickelt sich der Plan zur Zufriedenheit der Unternehmer ab.

Hier angekommen, führt er mit rascher Hand den entscheidenden Streich aus, seine ganze Autorität und Einfluß faßt er zusammen, um sich das Ansehen eines rettenden Engels zu geben; denn die Warnungen, die er scho nuterwegs austheilte, sich nicht von den schändlichen Macklern (seinen Genossen) betrügen zu lassen, werden wiederholt, und unter seinem Schutze gehen die Auswanderer in die Schwindel-Office, um sich Tickets (Billette) zur Weiterreise zu kaufen; welche Preise sie zahlen müssen, kann man sich leicht vorstellen.

Oft kommt es vor, daß der reisende Runner den größten Transport eine kleine Strecke in's Land begleitet, dann aber verschwindet er, und wenn den Geprellten und Betrogenen die Augen aufgehen, ist er und sein Beuteantheil längst in Sicherheit.

Auf die Weise erreicht der vertrauensvolle Auswanderer Amerika, das Land der Freiheit und republikanischen Tugenden.

Von Platz zu Platz verhandelt und betrogen, entehrt und geschändet von frechen Buben, vergeht dem Eingewanderten oft eine halbe Lebenszeit, ehe er die ihm widerfahrenen Unbills überwindet.

Wie viel Tausende mag es geben, wo dem Eingewanderten noch nach Jahren ein Fluch zwischen den Zähnen schwebt, der allein dem rechtlosen, erbärmlichen Ausbeutungssysteme an Auswanderern gilt, welches die Gesetzgebung des Staates New-York mit ihrem passiven Verhalten gewissermaßen legalisirt. Bringt das ungesrafterte Gebahren der Emigranten-Plünderung auch nicht alle in Jammer und Noth, so kostet es doch Manchen einen schönen Sparpfennig.

Wer in der alten Heimath noch Freunde hat, die nach den vereinigten Staaten zu gehen denken, der sende ihnen ja diesen Warnungsbrief zu; er sage ihnen, daß sie diese Menschenklasse wie die Pest stehen sollen; er präge ihnen wiederholt ein, daß der reisende Runner seine gesammelten Erfahrungen nur dazu verwendet, um den Auswanderer zu belügen und zu betrügen, und dann sagt er eine Wahrheit,

wenn er spricht; „Ich will dein Bestes!“
— das heißt: Dein Geld!

(Aus der allgem. Ausw.-Ztg.)

Der walachische Kriegsschauplatz.

Die Walachei liegt zwischen Siebenbürgen und der Donau, wird durch den Sereth von der Moldau getrennt und vom Norden nach Süden von zahlreichen Flüssen durchströmt, die sich in die Donau ergießen. Während sie daher gegen die Türken durch die Donau geschützt ist, entbehrt sie im Norden Oesterreich und Rußland gegenüber jeder natürlichen Schutzwehr.

Die walachischen Nebenflüsse der Dana sind in der Richtung von Westen nach Osten der Skilla, die Muta, die Dombowiza und Argis, die Fatomniza, der Kalmasu und Sereth.

Das Skillthal bildet die westliche oder kleine Walachei. Die Hauptstadt derselben ist Krajowa am Skilla, die Industrie treibt und 8000 Einwohner zählt. Eine zweite Stadt der kleinen Walachei ist das befestigte, dem siebenbürgischen Alt-Orsowa an der Donau gegenüberliegenden Neu-Orsowa.

In dem Thal der Muta liegen die Städte Slatina an der Muta, auf der Straße von Bukarest nach Wien, mit 4000 Einwohnern und Turan an der Donau, Nikopolis gegenüber, welchem der kleine Platz früher als Brückenkopf diente, mit 2000 Einwohnern.

Das Thal der Dombowiza und des Argis nimmt einen großen Theil der Walachei ein. Es umfaßt Bukarest am Argis, die Hauptstadt des Landes, Residenz des Hospodaren, des walachischen Senates und der fremden Konsula, eine Stadt, die bedeutenden Handel mit Ungarn und Siebenbürgen treibt und 80,000 Einwohner zählt; ferner Tregovist, am Südabhang des Krapackgebirges und des Argis bis 1698 die Residenz des Hospodaren mit 5000 Einwohnern, und den Platz Giorgewo an der Donau, der türkischen Festung Rustschuk gegenüber. Die Festungswerke von Giorgewo sind im letzten russisch-türkischen Kriege geschleift worden.

Die Walachei ist wesentlich offenes Land. Nachdem die Flüsse und Bäche, welche der Donau ihre Wasser zuführen, aus den hohen Gebirgen der Nord-

grenze hervorgetreten sind, enden sie mit starkem Gefälle durch eine weite, baumlose, wenig angebaute, obwohl höchst fruchtbare Ebene, in welcher sie mit steilen Rändern oft tief eingeschnitten sind. Ihr breites, feines Bett wird nur durch die hohen Flurthen bei anhaltendem Regen oder Schneeschmelzen angefüllt; den größeren Theil des Sommers, wie des Winters sind sie leicht zu durchwaten und zu überschreiten.

Die Städte liegen noch halb in Trümmern und haben weder Mauer noch Thore zu ihrem Schutz, denn die fortwährenden Einbrüche und Verbeerungen der Türken hatten die Bevölkerung dergestalt eingeschüchtert, daß selbst der Gedanke an Widerstand verschwunden und Flucht in die Gebirge oder auf österreichisches Gebiet als die einzige Rettung galt. Mit Ausnahme einiger zum Theil schöner Kirchen im griechisch-byzantinischen Style mit thurmähnlichen Kuppeln sind die Häuser nur aus Holz und Lehm erbaut und in den Straßen das Steinpflaster durch Knüppeldämme oder Balkenlagen ersetzt.

Die Dörfer liegen in den Thälern gleichsam im Versteck, denn wer nicht fliehen konnte, suchte Schutz in der Verborgenheit in seinem Elende und seiner Armut. Noch jetzt sind die Dörfer meist ohne Gärten, ohne Bäume, ohne Kirchen, ja man möchte sagen, sogar ohne Häuser, denn größtentheils liegen diese „Kosieben“ unter der Erde versenkt, und nur mit einem Dach aus Zweigen zugedeckt, so daß man bei hohem Schnee über eine solche Wohnung fast wegreiten kann, ohne sie zu entdecken. Vorwerke, Mühlen, Auen, Anpflanzungen, Brücken oder Schlösser sieht man während ganzer Tagereisen nicht.

In der hügeligen kleinen Walachei, sowie im Norden, findet man noch schöne Waldungen; in der großen Walachei hingegen und namentlich längs der Donau ist das flache Land vollkommen baumlos, obschon vielleicht ein Drittel desselben mit verkrüppeltem Eichenestrüpp bedeckt ist, welches gleich schwer in Forst, wie in Getreideland sich umwandeln läßt. Von dem zum Ackerbau fähigen Lande ist bei weitem nur der geringste Theil wirklich bestellt, denn der Landmann baut nur eben, was er zu seiner dürftigen Ernährung gebraucht, da alles Andere ein Raub der Mächthaber sein würde. Das Land hatte in 70 Jahren 40 verschiedene Hospodaren gehabt, von denen jeder schnell reich werden wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Wahlsachen.

Hiemit ersuche ich meine werthen
Mithbürger, mir bei den bevorstehen-
den Stadtraths-Wahlen

keine Stimmen zu geben,
indem ich eine Stadtrathsstelle nicht
wieder annehme.

Gemeindepfleger

Binz.

Winnenden. Unterzeichnete sucht eine
oder zwei Personen um billigen Preis zu sich
in Logis aufzunehmen.

Frau Tuchmacher Kielmann.

Winnenden. Eine einzelne Person
wünscht noch eine desgleichen zu sich in Woh-
nung zu nehmen. Wer? sagt

die Redaktion.

Winnenden.

(Waaren-Empfehlung.)

Da ich so häufig gefragt werde, ob ich denn
auch **M o d e s t o f f e** fabricire, so erlaube ich
mir, hiemit anzuzeigen, daß bei mir Rock-
und Hosenstoffe in **B o u c c a s k i n T r i e o t**
S a r t e i n &c. zu den billigsten Preisen zu
haben sind, auch empfehle ich zugleich mein
längst bekanntes Tuchlager zu den billigsten
Preisen.

J. W i l d e n b e r g e r.

Winnenden.

Bei den Unterzeichneten sind täglich gute **B e r -**
R h e i n - K a r t o f f e l n zu haben.

Schuhmacher Strenger.

Kaufmann Fink.

Winnenden. [Empfehlung.]

Unterzeichneter ist in Stand gesetzt, alle
beliebigen Goldleisten-Rahmen zu fertigen zu
den billigsten Preisen und empfiehlt sich bestens.

Thomas Mayer, Schreinermeister.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 24. Novbr. 1853.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Schfl.	22	30	22	8	—	—
Dinkel, "	9	54	9	15	8	36
" "	—	—	—	—	—	—
Haber, "	7	15	6	27	6	—
Roggen, "	16	—	15	30	15	—
Gerste, "	13	56	13	52	13	15
Waizen, Sri.	—	—	—	—	—	—
Gemischtes, "	2	12	2	6	—	—
Erbsen, " "	3	44	3	12	3	6
Linzen, " "	3	36	3	12	3	—
Einorn, " "	1	4	1	—	—	—
Wicken, "	1	6	1	—	—	—
Ackerbohnen,	2	8	2	4	2	—
Welschkorn, "	2	4	1	40	1	36
Butter, 1 Pfd.	—	18	—	17	—	—
Rindfleisch 1 Pfd.	—	9	—	—	—	—
Kalbfleisch " "	—	9	—	—	—	—
Schweifsch. " "	—	12	—	—	—	—
8 Pfund Brod					36	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks					5	Loth.

Jnsp. Berger.

Baunach. Naturalienpreise vom 23. Novbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedrst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	25	12	—	—	—	—
" Dinkel, alter.	—	—	—	—	—	—
" " neuer.	10	15	9	57	9	36
" Haber	7	3	6	42	6	30
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Waizen	—	—	—	—	—	—
1 Sr. Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod					38	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks					4 1/2	Loth.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 23. Novbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedrst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	24	54	—	—	23	—
" Dinkel	9	54	9	18	8	—
" Weizen	24	36	—	—	22	18
" Korn	—	—	14	—	—	—
" Gerste	15	30	—	—	13	—
" Haber	6	24	—	—	5	48
" Gemischt	—	—	—	—	—	—